



Verband medizinischer
Fachberufe e.V.

Pressegespräch

anlässlich des

45. Jahrestages

der Gründung des

Verbandes medizinischer Fachberufe e.V.

Dortmund, 11. Januar 2008,
Harenberg City-Center

Verband medizinischer Fachberufe e.V.
Geschäftsstelle
Bissenkamp 12-16
44135 Dortmund

Tel.: 0231/55 69 59-0
E-Mail: info@vmf-online.de

**Pressegespräch am 11.01.2008 in Dortmund
anlässlich des 45. Jahrestages
der Gründung des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V.
als Berufsverband der Arzthelferinnen**

**Statement von Hannelore König,
1. geschäftsführende Vorsitzende des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V.**

Wir sind stolz auf 45 Jahre Verbandsgeschichte

Wir sind stolz auf unsere Kolleginnen, die 1963 den Mut aufbrachten und am 10. Januar 1963 den Berufsverband der Arzthelferinnen (BdA) als Bundesverband in Braunschweig gründeten. Die Arbeitsbedingungen in diesem Beruf waren äußerst unbefriedigend, die arbeitsrechtliche Situation war nicht durch Tarifverträge gesichert.

Christa Wolf, geb. Kleimann war die treibende Kraft. „Wir können und müssen uns die Tatsache vor Augen halten, dass wir im modernen Arbeitsleben unserer Zeit keine untergeordnete Rolle mehr spielen. Unsere Arbeit, die wir tagtäglich in den Dienst des Menschen stellen, ist sehr verantwortungsvoll“, sagte sie im Grußwort des ersten Verbandsorgans „Die Arzthelferin im Beruf“.

In den Gründungsjahren wurde echte Pionierarbeit geleistet. Hier möchte ich neben Christa Wolf auch Maria Brunner aus Kempen, die Vorsitzende von 1965 bis 1980, besonders erwähnen. Ihre damalige Motivation wird heute noch durch das Engagement unserer Aktiven weitergelebt.

Sein erstes Ziel hatte der junge Verband bereits im Januar 1965 erreicht, da wurde aus der „Sprechstundenhilfe“ das Berufsbild Arzthelferin mit zweijähriger Ausbildung. Doch schon damals forderte unser Verband die dreijährige Ausbildung, die dann 1986 für Arzt- und Tierarzthelferinnen in Kraft trat. Die Ausbildungsordnung für Zahnarzthelferinnen wurde 1989 neu erlassen. Inzwischen sind wir Medizinische, Zahnmedizinische und Tiermedizinische Fachangestellte und stolz auf unsere Kompetenz als medizinische Fachberufe.

Mit dem ersten Tarifvertrag für Arzthelferinnen 1969 wurde neben der Öffentlichkeitsarbeit und der Bildungspolitik auch die gewerkschaftliche Komponente im Verband immer wichtiger. Auch wenn sich die Berufsbilder unserer Kolleginnen in den letzten 45 Jahren stark verändert haben, sind die Arbeitsbedingungen und die niedrigen Löhne immer noch unbefriedigend. Seit 1973 hat der BdA eine eigene Rechtsabteilung, um unsere Mitglieder in allen beruflichen und sozialrechtlichen Fragen zu beraten. Die Probleme sind zum Teil die gleichen, aber die Anzahl der notwendigen Beratungen ist stark gestiegen.

Seit 1980 vertritt der BdA auch die Belange der Zahnarzt- und Tierarzthelferinnen und verhandelt seitdem für alle drei Berufe. Im März 1986 erweiterte er seinen Namen in Berufsverband der Arzt-, Zahnarzt- und Tierarzthelferinnen e.V.. Bedingt durch die neuen Berufsbezeichnungen wurde am 6. Juni 2006 aus dem BdA der Verband medizinischer Fachberufe e.V. - denn für die Zukunft des Gesundheitswesens sind nicht nur unsere Berufe (durch die neuen Ausbildungsordnungen), sondern ist auch ihr Verband hervorragend aufgestellt.

Mit 130 Bezirksstellen in 9 Landesverbänden hat der Verband medizinischer Fachberufe sowohl als unabhängiger Berufsverband als auch als Gewerkschaft eine breite Basis.

Bereits vor 45 Jahren standen die Menschen im Mittelpunkt unserer Arbeit und dafür stehen wir als Verband auch in der Zukunft. Medizinische, Zahnmedizinische und Tiermedizinische Fachangestellte arbeiten patientenorientiert und sind sich ihrer ethischen und fachlichen Verantwortung bewusst.

45 Jahre Verbandsgeschichte bedeutet für uns, mit der vorhandenen fachlichen Kompetenz und der bekannten Frauenpower auf dem bewährten Weg weiterzugehen und im Interesse unserer Kolleginnen und Kollegen in den nächsten 45 Jahren und mehr (45 plus) noch viel, viel mehr zu erreichen.

**Pressegespräch am 11.01.2008 in Dortmund
anlässlich des 45. Jahrestages
der Gründung des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V.
als Berufsverband der Arzthelferinnen**

**Statement von Claudia Magyar,
1. stellvertretende Präsidentin des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V.
Ressort Bildungspolitik**

Bildungspolitische Anforderungen an unsere Berufe in der Zukunft

- ***Die Berufe der Medizinischen, Zahnmedizinischen und Tiermedizinischen Fachangestellten sind wichtiger Bestandteil des Gesundheitswesens.***

Damit das auch in Zukunft so bleibt, gilt es zunächst, die neuen Ausbildungsordnungen zur/zum Medizinischen Fachangestellten, zur/zum Zahnmedizinischen Fachangestellten und zur/zum Tiermedizinischen Fachangestellten aktiv weiter voranzutreiben. Denn um die wichtigen Neuerungen in der Praxis umzusetzen, reicht eine Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt nicht aus. Die höheren Anforderungen an die Prüfungen müssen z.B. in den Prüfungsausschüssen der Ärzte-, Zahnärzte- und Tierärztekammern vorbereitet werden. Frauen unseres Verbandes sind in diesen Ausschüssen vertreten und setzen sich sehr nachdrücklich dafür ein, dass die Intentionen des Berufsbildungsgesetzes auch umgesetzt werden.

Ein anderer Schwerpunkt sind die Aufstiegsfortbildungen. Hier ist es z.B. unser Ziel, die Fortbildung zur/zum Betriebswirtin/Betriebswirt für Management im Gesundheitswesen auch zentral anzubieten.

Wir werden zudem gemeinsam mit dem Bildungswerk für Gesundheitsberufe e.V. Fortbildungscurricula im Bereich der Anpassung und Erhaltung der beruflichen Handlungskompetenz entwickeln. Beispiele sind: die Umsetzung des Curriculum Ernährungsmedizin dem Curriculum Prävention von Kindern und Jugendlichen

Außerdem sind wir dabei, mit den entsprechenden ärztlichen, zahnärztlichen und tierärztlichen Fachverbänden und Kammerbereichen bundeseinheitliche neue Aufstiegsfortbildungen auf den Weg zu bringen. Diese betreffen in erster Linie die Novellierung der Arztfachhelferin und die Novellierung der Tierarztfachhelferin.

- ***Aber nicht nur in Deutschland, auch in Europa kennt man die beruflichen Handlungskompetenzen unserer Berufsangehörigen.***

Deshalb ist es wichtig, die Entstehung des Deutschen Qualifikationsrahmens zu beobachten und aktiv Einfluss für unsere Berufe zu nehmen. Die Vergleichbarkeit von Berufen auf nationaler und internationaler Ebene ist ein EU-weites Ziel, an dem wir mitarbeiten und hier Möglichkeiten im Rahmen der Forschungsarbeiten des Bundesinstitutes für Berufsbildung (BIBB) und des Bundesministeriums für Forschung und Bildung (BMBF) nutzen werden.

- ***Der wissenschaftliche Fortschritt und die gesellschaftlichen Herausforderungen werden von uns aktiv begleitet***

Das heißt, dass wir zum einen konkrete Fortbildungscurricula für den medizinischen und medizinisch-technischen Fortschritt erstellen und für die Kollegen und Kolleginnen nutzbar machen – insbesondere im Bereich Telemedizin.

Zum anderen wollen wir die neuen und die bewährten Versorgungsstrukturen ausgestalten und neue Aufgabenbereiche für die Kolleginnen gestalten. Das betrifft insbesondere die Hausbesuche und delegierbaren Leistungen in den ärztlichen, zahnärztlichen und tierärztlichen Versorgungsformen.

**Pressegespräch am 11.01.2008 in Dortmund
anlässlich des 45. Jahrestages
der Gründung des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V.
als Berufsverband der Arzthelferinnen**

**Statement von Margret Urban,
2. stellvertretende Präsidentin des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V.
Ressort Tarifpolitik**

Tarifabschlüsse – ein Grund zum Jubilieren?

Die Antwort ist ein - gedehntes - Ja! Gedeht deshalb, weil Kolleginnen zu Recht sagen, in vielen Fällen können wir von dem, was uns laut Tarifvertrag zusteht, nicht leben. Gedeht auch deshalb, weil wir kaum mehr Möglichkeiten haben, um mehr durchzusetzen, um forschender aufzutreten.

Gern werden uns deshalb, insbesondere von den nichtorganisierten Kolleginnen beispielhaft die Vereinbarungen zum Mindestlohn der Postangestellten oder die öffentlichkeitswirksamen Streiks der Lokomotivführer vorgehalten. Auf den ersten Blick erscheint auch beides nachvollziehbar. Beim genauen Hinsehen ist es das aber nicht.

Unsere Abschlüsse, die wir mit der **Arbeitsgemeinschaft zur Regelung der Arbeitsbedingungen der Arzthelferinnen (AAA)** und der **Arbeitsgemeinschaft zur Regelung der Arbeitsbedingungen der Zahnmedizinischen Fachangestellten (AAZ)** vereinbaren konnten, sind Kompromisse. Klar dabei ist sowohl uns, als auch den Mitgliedern von AAA und AAZ, dass wir in unseren Tarifverträgen die für unsere Berufsgruppe sinnvollen Mindestbedingungen aufzeigen, dass also ein Mehr immer gern individuell arbeitsvertraglich geregelt werden darf.

Klar ist auch, dass wir insbesondere die Entgeltzahlungen sukzessive aufstocken wollen. Wir arbeiten hart daran, um das zu erreichen. Insbesondere die Möglichkeiten, die zur arbeitgeberfinanzierten Altersvorsorge getroffen werden konnten, sind von Bedeutung. Eine Auszubildende, die bereits während ihrer Ausbildung davon Gebrauch macht, nimmt ihre Pflicht auch selbst für eine zusätzliche Altersabsicherung zu sorgen, ernst und beugt vor. Und wird am Schluss einen sehr guten Gewinn einfahren können.

Die betriebliche Altersvorsorge auch für die Tiermedizinischen Fachangestellten zu erreichen wird ein Ziel sein, das wir mit den Arbeitgebervertretern des Bundesverbandes der praktizierenden Tierärzte (bpt), neben einer Entgelterhöhung und Umstrukturierung der Tarifverträge, in diesem Jahr erreichen wollen. Anders als für ZFA und MFA haben wir für die TFA eine hohe Tarifbindung. Denn der Tarifvertrag ist für alle Kolleginnen die in unserem Verband organisiert sind und deren Arbeitgeber Mitglied des bpt ist, maßgeblich.

Für alle drei Berufe gilt ebenso, dass die Fort- und Weiterbildung einen besonderen Stellenwert bekommen hat. In unserem Verband ist es für unsere Kolleginnen selbstverständlich, sich den Neuerungen anzupassen und sich weiter zu qualifizieren. Das alles zeigt sich dann auch im Tarifvertrag positiv wieder. Dass wir die Kompetenz unseres Bildungswerkes für Gesundheitsberufe e.V. neben Angeboten der Ärzte-, Zahnärzte- und Tierärzteschaft hochhalten, konnte bereits im Tarifvertrag der MFA manifestiert werden.

In diesem Jahr stehen Tarifverhandlungen mit dem bpt und mit der AAA auf der Tagesordnung. Für die ZFA wird es im Jahr 2009 mit den Vertretern aus Berlin, Hamburg, Hessen und Westfalen-Lippe in eine neue Runde gehen. Vielleicht besinnt sich die Zahnärzteschaft in den übrigen Ländern auf ihre Verantwortung ihren Mitarbeiterinnen gegenüber und ist auch (wieder) zu Tarifverhandlungen bereit.

Abschließend noch ein paar Worte zum Mindestlohn. Für eine Vereinbarung nach dem Entsendegesetz müssen bestimmte Rahmenbedingungen erfüllt sein: U.a. ist bei uns weder der Organisationsgrad der Arbeitnehmerinnen noch der Organisationsgrad der Arbeitgeber in AAZ oder AAA hoch genug. Am ersteren arbeiten wir.

**Pressegespräch am 11.01.2008 in Dortmund
anlässlich des 45. Jahrestages
der Gründung des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V.
als Berufsverband der Arzthelferinnen**

**Statement von Sabine Rothe,
Präsidentin des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. ,
Ressort Öffentlichkeitsarbeit**

Anforderungen der Zukunft meistern

Mit dem steigenden Aufgabenspektrum unserer Berufsangehörigen wächst die Verantwortung. Dass dies für unsere Kolleginnen nicht nur eine Worthülse, sondern selbst verpflichtend ist, haben die Delegierten der Landeshauptversammlungen eindrucksvoll demonstriert: In einer freiwilligen Selbstverpflichtung haben sie erklärt, sich den hohen Qualifizierungs- und Qualitätsansprüchen zu stellen. In der Selbstverpflichtung heißt es:

„Das Wohl unserer Patientinnen und Patienten steht im Mittelpunkt unserer Bemühungen. Jeder Mensch, der sich uns anvertraut, hat das Recht auf eine individuelle, gesundheitsfördernde und qualifizierte Betreuung und Behandlung. Medizinische, Zahnmedizinische und Tiermedizinische Fachangestellte sind für die Qualität und die Sicherheit der an sie übertragenen Aufgaben verantwortlich. Qualitätsmanagement ist Bestandteil ihrer täglichen Arbeit.“

Damit zeigen die Mitglieder unseres Verbandes, wie ernst sie die Aufgaben der Zeit nehmen und sich den Herausforderungen der Zukunft stellen.

Die Lebenserwartung eines neugeborenen Jungen liegt bei 75,9 Jahren, für Mädchen bei 81,5 Jahren. Das Risiko für Personen über 80 Jahren, pflegebedürftig zu werden liegt bei 28,3 Prozent. (Stand: Mai 2007, Quelle: BMG)

Für uns heißt das: Die immer älter werdende Bevölkerung wird nicht nur pflegebedürftig, sondern will vor allem auch in dieser Lebensphase selbstbestimmend sein. Es wird zukünftig bei betagten, auf Unterstützung angewiesenen Menschen nicht unbedingt das Wasserglas für die Prothese auf dem Nachttisch stehen. Wir werden zum Beispiel auch demente Patienten mit Implantaten betreuen. Diese Patienten werden, da sie möglichst lange im gewohnten Wohnumfeld bleiben möchten, auch zunehmend als Tierhalter in der tierärztlichen Praxis zu finden sein.

Diesen Herausforderungen muss sich nicht nur die hausärztliche Praxis stellen. Hier bietet unser Verband ein einzigartiges komprimiertes Know-how: Wir können das Wissen und die Kenntnisse verschiedener Berufe miteinander verbinden.

Seit Jahren versuchen die Gesundheitspolitiker, Lösungen zu finden, um die begrenzten finanziellen Mittel, die neuen medizinischen Möglichkeiten, den demographischen Wandel und die Anspruchshaltung der Versicherten in Einklang zu bringen. Aber anstelle mit denjenigen nach Möglichkeiten zu suchen, die die Versorgung vor Ort übernehmen, werden Probleme solange umformuliert bis man parteipolitisch passende Ideen gefunden hat. Dabei entstehen detailverliebte Regelwerke, die Patienten und die Behandlungsteams in Standards und Kategorien pressen und keinen Spielraum für individuelle Lösungen lassen.

Und genau dort, wo Standards aus Patientensicherheitsgründen benötigt werden, fehlen sie. So gibt es vom Hausärzterverband und unserem Verband zum Beispiel ein 200-Stunden-Curriculum zur Qualifizierung von Medizinischen Fachangestellten speziell für die Hausärztliche Praxis und die erweiterte Übernahme von Aufgaben bei Hausbesuchen. Die Bundesärztekammer hat ganz aktuell ebenfalls Curricula zur Weiterqualifizierung von Mitarbeiterinnen in den Praxen erarbeitet. Gleichzeitig schließen Krankenkassen Verträge mit Arztgemeinschaften über Hausbesuche von Medizinischen Fachangestellten ab, ohne diese Qualifizierungen zu berücksichtigen. Das kann weder im Interesse der Patienten noch des Praxisteams sein. Deshalb wird sich der Verband medizinischer Fachberufe e.V. auch in Zukunft überall dort laut einmischen, wo das Wohl der Patientinnen und Patienten aus dem Blickwinkel der Beteiligten gerät.